

Adresse dieses Artikels:

<https://www.thueringer-allgemeine.de/regionen/eichsfeld/ich-bin-ein-kleines-licht-in-der-dunkelheit-id234829783.html>

Eichsfelderin bekommt Bundesverdienstkreuz: „Ich bin ein kleines Licht in der Dunkelheit“

Antonia Pfaff

16.03.2022, 13:36 | Lesedauer: 5 Minuten



Constancé Hunold wird mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande für ihr Lebenswerk geehrt. Ministerpräsident Bodo Ramelow (rechts) zeichnete sie im Namen des Bundespräsidenten aus. Marko Grosa hat sie vorgeschlagen.

Foto: Jacob Schröter

HAURÖDEN. Eichsfelderin Constancé Hunold wird mit Bundesverdienstkreuz am Bande für ihr Lebenswerk geehrt

Constancé Hunold ist überwältigt. Stolz hält sie das Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland in den Händen. „Es ist mir eine Ehre“, sagt die Eichsfelderin, die für ihr herausragendes Engagement in der Hospiz- und Palliativarbeit geehrt wird. Sie leitet „hope“, das Ambulante Hospiz- und Palliativzentrum Eichsfeld in den Bereichen Hospizdienste, Trauerarbeit sowie den Bildungs- und Beratungscampus.

Die 52-Jährige engagiert sich seit über 20 Jahren im ambulanten Hospiz- und Palliativwesen. Schon während ihrer Tätigkeit als Krankenschwester nimmt sie sich besonders den Patienten an, deren letzter Weg unmittelbar bevorsteht. Über diese Anteilnahme und das Gefühl, die Sterbenden und ihre Angehörigen nicht allein zu lassen, fand sie den Weg zum modernen Hospizgedanken.

Blaulicht-Newsletter

Lesen Sie in unserem täglichen Newsletter die aktuellen Meldungen zu Einsätzen und Lagen in der Region.

E-Mail*

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

[Jetzt anmelden](#)

Mit * markierte Felder sind Pflichtfelder. Eine Abmeldung ist jederzeit über einen Link im Newsletter möglich.

Constancé Hunold bezeichnet sich selbst als „Pionierin der Hospizarbeit“ in Thüringen, welche in den 1990er-Jahren noch in den Kinderschuhen steckte. Die Patienten seien auf eigenen Wunsch aus dem Krankenhaus nach Hause geholt worden, um dort sterben zu können. „Ich war damals wie eine Gemeindegemeinschaft, die dann gerufen wurde, um Beistand zu leisten.“ Dabei habe sie in der Sterbebegleitung keinerlei Vorkenntnisse gehabt, einfach nach Gefühl, Nächstenliebe und Verantwortungsbewusstsein gehandelt.

Dabei seien Tod und Sterben für sie zunächst ein Tabuthema gewesen. Denn es ist die Angst vor dem Sterben, die Constancé Hunold mit etwa 15 Jahren in Panik versetzt. Die Großmutter gibt ihr Halt. Sie sagt, dass ältere Menschen des Lebens müde werden, aber Ruhe und Frieden auf dem Friedhof finden. Für die damals Jugendliche eine plausible Erklärung. Gleichzeitig reift der Gedanke, Krankenschwester zu werden. Dadurch wird sie wieder mit Leid und Tod konfrontiert und spürt, dass sie eine hohe Sensibilität für dieses Thema hat.

Nach der Ausbildung zur Sterbebegleiterin gründet Constancé Hunold mit 29 Jahren am 1. September 1999 die erste Hospizgruppe im Eichsfeld. Als damals ehrenamtliche Koordinatorin beginnt sie die Arbeit mit 15 Ehrenamtlichen. In den neun Jahren wird sie drei Mal Mutter, gönnt sich nur drei Monate Pause. „Meine Eltern haben sich dann nachts um meine Kinder gekümmert, wenn ich zu anderen Familien gefahren bin, um einen sterbenden Menschen zu begleiten.“

Wie viele Menschen sie bis heute auf ihrem letzten Weg begleitet hat, sie in ihren letzten Stunden im Arm hielt, weiß die Eichsfelderin nicht mehr. „Aber wenn ich ihnen irgendwann im Himmel begegne, erkenne ich sie wieder.“ Denn sie kennt das Gesicht und die Geschichte jedes einzelnen Menschen, der gegangen ist.

Constancé Hunold kommt, wenn das Sterben viel zu früh da ist. „Doch ich komme nicht mit einem traurigen Gesicht, nein – ich bringe das Leben mit in die Familie. Denn jeder Mensch möchte leben, leben bis zum Schluss.“ Kraftvoll und mit Humor tritt sie in das Umfeld der Familie. „Ich bin ein kleines Licht in der Dunkelheit.“ Dabei ist die dreifache Mutter überzeugt, dass jeder positive Momente erlebt hat, diese gilt es in den Vordergrund zu stellen und zu bewahren. „Ich kann nicht ändern, dass der Vater, die Mutter oder das Kind sterben müssen, aber ich kann beeinflussen, wie.“

Constancé Hunold hat die Hospizarbeit im Eichsfeld grundlegend etabliert und aufgebaut. Sie hat Ehrenamtliche gewonnen, die in der Sterbebegleitung ausgebildet wurden – zunächst für Erwachsene, später für Kinder. Auch die Betreuung für die Hinterbliebenen sichert sie ab und lässt sich in dem Bereich ausbilden. Aus einem ehrenamtlichen Engagement wird eine Berufung. Die Hospiz-Koordinatorin und Leiterin von „hope“ hat nun einen Träger an ihrer Seite, mit dem sie das Thema Sterben, Tod und Trauer in der Gesellschaft wieder in den Fokus rückt, „damit wir uns unserer Endlichkeit klar werden und unser Leben bewusster gestalten können. Wir haben nur das eine Leben.“

Die Auszeichnung ist für Constancé Hunold eine Anerkennung ihrer Arbeit. „Jede Stunde, die ich am Sterbebett saß, möchte ich nicht missen, ich würde es immer wieder tun.“, sagt sie dankbar und demütig. Ihre Eltern und ihr Ehemann haben ihr oft den Rücken gestärkt und ihre drei Kinder sind ebenfalls mit der Hospizarbeit verwurzelt. „Sie sehen, dass ihre Mutter die Menschen erreicht hat.“ Sie sagt weiter: „Im tief verbundenem Dank an alle Ehrenamtlichen und Koordinatorinnen, die an meiner Seite sind, wird der Bundesverdienstorden in Form des Bundesverdienstkreuzes am Bande ab heute über 'hope' und darüber hinausgehen.“

MEHR LESEN ÜBER

Gute Woche

- [Lesen Sie hier mehr Beiträge aus: Eichsfeld.](#)